

Liebe Leserinnen und Leser!

Jetzt haben wir also noch mal richtig Winter bekommen. Ich stöhne zwar etwas über Muskelkater nach dem Schneeschippen gestern, bin aber gleichzeitig begeistert von dem Anblick, der sich da draußen bietet: Alles ist schön weiß zugedeckt und während ich das schreibe scheint sogar die Sonne noch dazu. Herrlich sieht das aus!



Natürlich ist es nicht für alle Menschen herrlich. In den Nachrichten hört man von katastrophalen Verkehrsbedingungen und wenn ich durch Korbach laufe, weiß ich manchmal nicht, wie ich von einer auf die andere Straßenseite kommen soll. Mit Rollator wäre das wohl schlicht unmöglich. Und hier und da wird diskutiert, ob solche Wetterlagen auch etwas mit dem Klima zu tun haben, das sich wandelt. Das Wetter ist kein harmloses Thema. Wir haben in den letzten Jahren gelernt, dass es Sinn macht, genauer hinzusehen und gemeinsam zu überlegen, was wir tun können, um Katastrophen zu verhindern.

Anstrengend ist dies Hinsehen freilich schon. Wenn es zum Beispiel darum geht, dass wir weniger Fleisch essen sollten oder dass wir unseren Plastik-Verbrauch reduzieren müssen, damit die Meere nicht zur Plastik-Brühe werden. Das klingt doch oft nach Einschränkungen und nach dem Aufgeben von dieser und jener lieb gewonnenen Bequemlichkeit.



Schon auf den ersten Seiten der Bibel ist von der Verantwortung die Rede, wie wir Menschen haben für die Welt um uns – die Schöpfung. Wir sollen sie „bebauern und bewahren“, heißt es da zum Beispiel. Das bedeutet ja, wir dürfen diese Welt gestalten

und für uns nutzen – aber wir müssen auch achtsam sein und die Folgen unseres Tuns bedenken. Und dass uns das keineswegs immer gelingt, wird dann gleich auch erzählt: Es kommt mit der Sintflut zur ersten großen Katastrophe.

Die Erzählungen der ersten Seiten der Bibel klingen schon sehr mahrend. Wir sind herausgefordert, klar zu überlegen, was wir tun sollen.

Was hilft dazu?

Mir hilft es, die Zusammenhänge möglichst klar zu verstehen. Gott hat uns unseren Verstand gegeben, mit dem wir die Dinge erfassen können.

Und wenn ich etwas verstanden habe, hilft es mir, wenn ich nicht allein bin bei meiner Aufgabe. Mich ermutigen Menschen, die ihren Lebensstil anders gestalten und bei denen ich merke: Es kann gehen!

Ich finde den Blick nach draußen in diesen Tagen ermutigend. Wenn mich der Schnee begeistert und ich sehe, wie schön alles aussieht, merke ich, dass ich das nicht missen möchte. Ich möchte nicht, dass die Schöpfung zerstört wird. Also lohnt es sich auch, etwas zu investieren ...

Die Sintflut-Geschichte endet übrigens mit dem Versprechen Gottes, dass er zu unserer Welt stehen möchte. „Es sollen nicht aufhören Saat und Ernte, Sommer und Winter, Frost und Hitze, Tag und Nacht ...“

Gott befohlen und bleiben Sie geduldig – mit Gottes Hilfe.

Ihr

